



Andreas König
Hilbern 23, 4521 Schiedlberg
☎ +43 (0) 650/490 33 99
✉ andreask1@gmx.at
<https://www.facebook.com/andreas.konig.37604>
<https://gesundeleben.online/>

Permakultur-Fruchtgartenparadies

Mein Streuobstgarten mit besonders hohem Artenreichtum und ausgeklügelter kreislauforientierter Bewirtschaftung

Im Sommer 2014 durfte ich meinen Obst- und Gemüsegarten auf über 2 ha ausweiten, indem ich eine jahrzehntelang verpachtet, in Monokultur bewirtschaftete Fläche, zurücknahm. Im Herbst 2014 habe ich dann begonnen ein sehr arten- und sortenreiches Permakultur-Fruchtgartenparadies anzulegen, was immer schon mein Herzensanliegen war.

Dabei habe ich mehrere wichtige Aspekte in einem Projekt vereint:

So wachsen auf derselben Fläche zugleich vielfältige, sehr gesunde Lebensmittel. Es ist hier auch zugleich ein Erholungsraum für Menschen,



wie auch eine reichhaltige Lebensgrundlage für Vögel, Insekten und andere Kleintiere vorhanden. Dies erreiche ich durch eine gut durchdachte Planung mit einer reichhaltigen Wildobsthecke, Reisighaufen, optimalen Baumscheibengestaltung mit diversen Wildkräutern, Wildblumen und Wildgemüse unter den Obstbäumen... - die Folge ist eine hohe Biodiversität. Ganz nebenbei soll das Ganze auch für das menschliche Auge optisch ansprechend wirken.

Im gesamten Obstgarten habe ich auch Gemüseanbauflächen verteilt angelegt, für welche der massenhaft anfallende Grasschnitt ein hervorragendes Mulchmaterial bietet.

Nördlich, westlich und östlich vom Grundstück angelegte Wildobsthecken mit Laub- und Nadelbäumen sollen den Zugang von Großwild verhindern, Windschutz bieten und als Unterschlupf, Kinderstube wie auch Nahrungsquelle zahlreicher Nützlinge dienen.

Mir ist eine kreislauforientierte Bewirtschaftungsweise ist mir sehr wichtig, wie ich nachfolgend darlege.

In späteren Jahren wäre hier die koppelweise Weidehaltung von Schafen, Alpakas.... sinnvoll, wie auch Freilandgeflügelhaltung.



Vielfältige Verwendung von Baum- und Strauchschnittabfällen

Besonders wichtig ist mir die vielfältige Verwendung des Schnittholzes, welches z.B. beim Obstbaumschnitt, aber auch in der Wildobsthecke, anfällt.



Im September habe ich z.B. von einem Nachbarn einige Haselnussruten bekommen, welche er selber bloß zu Hackschnitzel verarbeitet hätte – ich dagegen verwende sie auf sehr vielfältige Weise:

- Zuerst habe ich mir die restlichen Haselnüsse abgepflückt, die noch dran waren
- Als nächstes habe ich die dickeren Stämme mit über 10-15 cm Durchmesser herausgeschnitten und mit Shiitakepilzbrut beimpft, von welchen ich in Folge zahlreiche köstliche und sehr gesunde Vitalpilze ernten darf.



An den sonnig-frostigen Tagen vor Weihnachten habe ich dann die restlichen Haselnussruten folgendermaßen zerlegt und getrennt:

- Die halbdicken Stämme mit Astgabelung eignen sich im Sommer besonders gut als sehr stabile Aststütze bei voll behangenen Obstbäumen. Beim Zurechtschneiden habe ich darauf geachtet, wenn möglich gleich mehrere Astgabeln in unterschiedlicher Höhe am Stamm zu belassen, um sie dann individuell verwenden zu können.
- Die sehr langen Haselnussruten von 3-4 Meter Länge werde ich kommendem Gartenjahr als Rankgerüst für Stangenbohnen oder auch Inkagurken verwenden. Diese eignen sich etwa sehr gut zum Bau eines Tipi-Gerüsts, an dem sich Bohnen hochranken können. Im Laufe des Sommers wird daraus ein dichtes Grün, von dem man im Herbst dann schließlich Bohnen ernten kann.



- Die schönen Zweige von etwa 1 ½ Meter Länge verwende ich im kommenden Sommer vorwiegend als natürliche Rankhilfe für Gurken, aber zum Teil auch für Bohnen und Inkagurken. Siehe z.B. hier: <https://gesundeleben.online/index.php/sonstige-dokumente-3/158-gesundes-leben-news-august-2021#Gurke>
- Die etwas kürzeren geraden Ruten verwende ich als Markierpflock für frisch gepflanzte Nadel- oder Laubbäume.
- Das restliche etwas dickere Holz verwende ich als Brennholz für den Holzofen.
- Das restliche kleine Geäst werde ich dann als Reisighaufen aufschichten, wo es Schutz für Vögel und anderer Tiere bietet und schlussendlich wieder zu gutem Humus vererdet.
- Das heruntergefallene Laub fand zum Mulchen für Bäume und Gemüsebeete eine sinnvolle Verwendung. Ebenso verwende ich teilweise auch Hackschnitzel zum Mulchen – so wird das Holz wieder dem Bodenkreislauf zugeführt.



Ich denke, man erkennt hier sehr deutlich eine bedeutend höhere Wertschöpfung, als wenn man damit den Häcksler füttern würde. Solches mache ich natürlich auch mit dem jährlich anfallenden Obstbaumschnittgut, wenn auch hier der Großteil, insbesondere von älteren Bäumen, am Reisighaufen landet oder als Brennholz Verwendung findet.

Ich beobachte oft Dutzende von Vögeln, welche bei meinen Reisighaufen Schutz und Sicherheit finden. Deren wunderschönes Konzert im Frühling ist Balsam für die Seele.



Solch ein Reisighaufen bzw. Benjeshecke ist ein ökologisch wertvolles Paradies für heimische Tiere. Zahlreiche Vogelarten wie Amsel, Zaunkönig und Rotkehlchen finden hier einen schützenden Platz zum Nisten.

Auch kleine Säuger wie Igel und Siebenschläfer sowie kleine Reptilien wie die Zauneidechse, Amphibien wie die Erdkröte oder Insekten wie Wildbienen beziehen gerne das dichte Geflecht der Zweige und sorgen als Nützlinge für einen schädlingsfreien Garten.

Das Totholz bietet nicht nur Lebensraum, es bringt auch selbst wieder Leben hervor.

Während das Holz langsam verrottet, sammeln sich durch Windanflug oder durch den Kot, der dort angesiedelter Tiere, Pflanzensamen, die keimen und das lockere Gehölz durchdringen. So entsteht mit der Zeit aus dem lockeren Wall eine stabile, lebende Hecke. Durch das gezielte Einbringen von Pflanzen lässt sich nicht nur die Artenvielfalt erhöhen, die Hecke kann so auch optisch mit blühendem Mehrwert fürs Auge versehen werden. Meine Reisighaufen werden im Sommer regelmäßig von sehr hoch wachsenden Brennnesseln durchwachsen, welche wiederum Lebensraum für Schmetterlinge sind...

Gemüsegärten im Obstgarten

Die Produktivität einer Streuobstwiese kann mit Gemüsekulturen zwischen den Bäumen beachtlich gesteigert werden. Dabei kommt auch die kreislauforientierte Bewirtschaftungsweise so richtig zum Zug.

In meinem Obstsortengarten habe ich zwischen den Bäumen an einigen Stellen Gemüsegärten angelegt, welche ich vorwiegend mit solchen Kulturen bepflanzt, die mit wenig Pflege auskommen und nicht besonders oft beerntet werden. Als Beispiele seien hier genannt: Kürbis, Zuckermais, Stangenbohnen, Erdäpfel, Pastinaken, Zwiebeln, Topinambur, Yacon, Sellerie, Artischocken und Heilkräuter, wie z.B. der einjährige Beifuß (*Artemisia annua*), welcher auch zur Heilung und Prävention von Infektionskrankheiten Verwendung findet.



Besonders beachtlich empfand ich im Jahr 2021 die hohe Erntemenge der verschiedenen Gemüse von einer Fläche zwischen den Obstbäumen, die bloß 5 x 15 Meter misst. Im Herbst durfte ich hier über 100 kg Kürbisse der Sorte „Napolitaner“ ernten, wie auch rund 100 kg Spaghettikürbisse. Von den hier angepflanzten Yacons durfte ich etwa 50 kg ernten. Hinzu kommen noch zahlreiche Kolben von wunderschönem buntem Zuckermais. Genau genommen könnte man hier die Erntemenge mit einer höheren Anzahl von hohen Pflanzen wie Zuckermais, einjähriger Beifuß etc. sogar noch deutlich steigern.

Als ich im Laufe des Sommers alle paar Wochen hier vorbeikam, war ich jedes Mal überrascht von dem starken Wachstum der Kürbisse und vom Zuckermais. Wie es gegen Mitte Juni aussah, nachdem ich die Jungpflanzen dick gemulcht habe, ist [hier zu sehen](#).

Als ich Anfang August dieses Gartenstück einer sehr naturinteressierten jungen Frau zeigte, sagte sie, dass dies hier ein sehr vorbildhafter Permakulturgarten ist, so wie es sein sollte. Ringsum befinden sich ja noch zusätzlich einige Apfelbäume – eine wunderschöne Mischkulturgesellschaft und höchste Ernteerträge auf relativ kleinem Raum!

Dieser hohe Ertrag wurde möglich durch die Verwendung von genügend gutem Kompost und dem reichlichen Mulchen mit Brennnessel und Grasschnitt. Dadurch bleibt nicht nur die Feuchtigkeit im Boden um ein Vielfaches länger erhalten, sondern die Bodenoberfläche bleibt schön locker und die Pflanzen erhalten hochwertigen organischen Dünger, welcher von den stark sich vermehrenden Bodenlebewesen zur Verfügung gestellt wird.



Ich mulche meine Gemüsebeete nicht nur zur Vegetationszeit, sondern auch ganz besonders im Spätherbst die abgeernteten und damit nackten Beete. Unter dieser warmen und geschützten Mulchdecke finden über den kalten Wintermonaten zahlreiche Insekten und Kleinstlebewesen einen paradisischen Lebensraum. Auf diese Weise habe ich im kommenden Jahr wunderschön lockere Beete

mit feinkrümeliger, lebendiger Erde und hoffentlich kaum Probleme mit Schnecken, wie ich im [August beschrieben habe](#). Die Erde bleibt dann auch bei einem sehr trockenen Frühling für viele Wochen wunderbar feucht.

Mit relativ wenig Arbeits-aufwand lassen sich so auch [neue Beete durch Mulchen des Graslandes anlegen](#).

Den gemähten Grasschnitt nehme ich in erster Linie von jenen Flächen, wo er eher dick liegt und in der Nähe auch kein Baum wächst – also von Flächen, wo ich die zusätzlichen Nährstoffe nicht wirklich benötige. Durch die Abmagerung kann hier dann im Laufe der Zeit auch eine vielfältige Wildblumenwiese entstehen.

Von den großen Vorteilen des Mulchens habe ich in [diesem Beitrag ausführlich berichtet](#).

Von der hohen Bedeutung eines lebendigen Humusbodens für die Ernte heilkräftiger Lebensmittel habe ich [im Jänner 2020 einen Beitrag verfasst](#).

Größere Bäume können südseitig eine ausgezeichnete stabile Kletterhilfe für Stangenbohnen darstellen, welche man z.B. mit Hilfe von Juteschnüren auf den Baum hinaufleitet, wo man sie dann besonders gut ernten kann.



Mulchen der Obstbäume und Baumscheibenbewuchs

Wenn es die Zeit erlaubt und genügend Grasschnitt noch übrig ist, mulche ich damit auch die Baumscheiben meiner Obstbäume. Dabei sollte aber direkt rund um den Baumstamm nicht zu dick gemulcht werden, wie man es häufig sieht, da hierdurch die Baumrinde Schaden nehmen kann.

Insbesondere bei sehr trockenen Sommern ist das Mulchen der Obstbaumscheiben besonders wichtig, um die Verdunstung zu minimieren und Wasserkonkurrenten auszuschalten. Zu diesem Zweck mähe ich meist die Begrünung zwischen den Baumreihen mit der Sense ab und verteile diese sogleich auf den Baumscheiben.

In meinem Obstgarten wird nie alles auf einmal kurz gemäht. Als Rückzugsort für die Tiere bleiben immer Stellen mit hohem Bewuchs stehen, welche zeitlich versetzt gemäht werden.

So wie die abgeernteten Gemüsebeete, profitieren auch die Obstbäume von einer Mulchschicht über den Winter. Diese ist eine natürliche Düngung und Futter für die Regenwürmer. Zudem wird das [unsichtbare Mikrobiom des Bodens wie Pilze und Bakterien gefördert](#), welche das Wachstum und die naturgemäße Widerstandskraft der Kulturpflanze gegen Krankheiten positiv beeinflussen.

Auf die Mulchschicht streue ich meist etwas BIOLIT-Urgesteinsmehl, welches die Mulchrotte und mikrobiologischen Umsetzung fördert. Es bewirkt ebenso eine positive Milieuveränderung im Boden, wodurch gewisse Schädlinge sich einfach nicht mehr wohlfühlen.



Als Baumscheibe bezeichnet man im Gartenbau den Boden um das untere Ende eines Baumstammes bzw. den Bereich, der durch den Radius zwischen Stamm und Kronentraufe vorgegeben wird. Im Bereich der Kronentraufe (der äußere Bereich einer Baumkrone, an dem das meiste Regenwasser auf den Boden kommt) hat ein Baum die meisten wasseraufnehmenden Haarwurzeln. Innerhalb der Baumscheibe ist der Baum im Wurzelbereich am störungsanfälligsten. Dort ist besonders bei jungen Bäumen Hacken, Graben, Verdichten durch Steine oder Befahren möglichst zu unterlassen. Eine gute Baumscheibenpflege ist eine der wichtigsten Maßnahmen der Jungbaumpflege. Denn was hilft das beste Schnittkonzept, wenn der Baum nicht wächst?

Das für uns unsichtbare Mikrobiom des Bodens wie Pilze und Bakterien wird, neben einer Mulchschicht, auch durch einen vielfältigen Baumscheibenbewuchs gefördert. Das Mikrobiom ernährt sich insbesondere von den Wurzelausscheidungen der Pflanzen – jede Pflanze lockt sich so durch bestimmte Zuckerverbindungen die Bakterien an. Je vielfältiger die Pflanzengemeinschaften an Tiefwurzler, Flachwurzler und den verschiedenen Blattformen sind, desto vielfältiger ist auch das Bodenleben. Das Wachstum und die naturgemäße Widerstandskraft der Kulturpflanze gegen Krankheiten ist von der Dichte der Zusammensetzung der Mikroorganismen in den Böden enorm abhängig.

Der Baumscheibenbewuchs meiner Obstbäume ist dementsprechend sehr individuell und vielfältig mit diversen Wildkräutern, Wildblumen und Wildgemüse. Direkt rund um den Baumstamm säe oder pflanze ich für eine vereinfachte Pflege vorwiegend niedrigwachsende Pflanzen wie Gundelrebe, Rosenmeister, Minzen, Lungenkraut, Veilchen etc. welche sich meist schnell ausbreiten. Gerne säe ich auch den Löwenzahn, der sich durch Aussaat schnell vermehrt und bei den Bäumen die Blattchlorose der Blätter hemmt und auch die Wühlmäuse von den Baumwurzeln weglockt. Schließlich fressen die Mäuse lieber Wurzeln von Löwenzahn, Nachtkerze, Großer Klette etc. Insbesondere bei verdichteten Böden sind Tiefwurzler wie die Luzerne besonders zu empfehlen, welche aufgrund ihrer Nährstofffülle auch eine wunderbare Düngung für den Boden darstellt.

Besonders gerne lasse ich auch die Brennnessel unter den Bäumen wachsen, da diese einen sehr guten Dünger für die Bäume darstellt, wenn man sie immer wieder mit der Sense mäht – natürlich verwende ich die Brennnessel auch gerne als sehr nährstoffreiches und blutreinigendes Wildgemüse.



Nebenbei dient eine bunte Baumscheibengestaltung auch dem optischen Aspekt. Viele Wildkräuter können zudem als Heilkräuter in der Küche Verwendung finden. Es werden dadurch aber auch bestäubende Insekten angelockt und Nützlinge finden vermehrt Futter und Unterschlupf. Darüber hinaus hat man zum Abmähen auf längere Sicht auch viel weniger Arbeit, wenn in Stammnähe vorwiegend niedrig wachsende Pflanzen gedeihen.

Christa Weinrich OSB von der Abtei Fulda hat in ihrem Buch „Mischkultur im Hobbygarten“ spezielle gesundheitsfördernde Nachbarpflanzen für die unterschiedlichen Obstsorten herausgearbeitet, welche hier nachzulesen sind:

<https://www.gesundesleben.online/index.php/mischkultur-im-obst-und-gemuesegarten>

So entwickelt sich zwischen und unter den Obstbäumen eine sehr schöne blühende grüne Decke mit hoher Artenvielfalt an Wildkräutern, Wildblumen und Wildgemüse - die Apotheke in Gottes Schöpfung,

Nähere Infos zur Obstbaumscheibengestaltung sind hier auf meiner Homepage zu finden:

<https://gesundeleben.online/index.php/obstbaumscheiben>

Mit dieser natürlichen Bewirtschaftungsweise wird ein nachhaltiger Humusaufbau möglich. So erhalte ich eine optimale Krümelstruktur durch Lebendverbauung der Bodenteilchen v. a. durch Regenwürmer, aber auch andere Tiere sind dazu wichtig. Die Tiere fressen neben organischem Material (Pflanzen und Tierreste) auch Mineralboden, den sie von bis zu 3 m Tiefe nach oben schaffen. Beides wird im Kot der Tiere mit Hilfe von Bakterien und Pilzen zu stabilen Ton - Humus - Komplexen verbunden. Dazu müssen die Bodenorganismen mit Nahrung versorgt werden (organisches Material): Mulchen, Erntereste, Gründüngung (Leguminosen!), Kompost, „das Gold des Gärtners“. Wir sollten nicht die Pflanzen düngen, sondern die Bodenfruchtbarkeit erhöhen, dann gibt es auch keine Krankheiten und Schädlinge, wenn die Pflanzen in wirklich fruchtbarer lebendiger Erde wachsen, da sie dann selber genügend Abwehrkräfte haben.

Ziel muss es sein, selbstregulierende, stabile Ökosysteme zu schaffen, die eine ausgezeichnete Qualität garantieren und eine Pflanzenvitalität nach sich ziehen, die keinen Pflanzenschutz braucht. Das Zauberwort ist wie oft schon gehört: Biodiversität. Vielfalt statt Einfachheit

Mir war es schon immer besonders wichtig, auf möglichst natürliche Art und Weise im Garten ein Gleichgewicht zwischen Nützlingen und Schädlingen herzustellen, um möglichst wenig Arbeit verbunden mit bester Lebensmittelqualität zu haben. Sehr dankbar bin ich, dass ich dies bereits Großteils erreicht habe

Auf der einen Seite ist hierfür die [Gestaltung eines Natur- bzw. Wildnisgarten wichtig](#), in welchem Nützlinge Lebensräume finden.

Das Wichtigste ist für einen gesunden, humusreichen, lebendigen und damit krümeligen Boden zu sorgen, hochwertiges Saat- und Pflanzgut zu verwenden – befallen Schädlinge und Pilze doch vorwiegend schwache und kranke Pflanzen – gesunde hingegen können sich mittels spezieller Ausscheidungen dagegen wehren.

Mit der Zeit habe ich gesehen, dass die gesündesten und robustesten Bäume und Sträucher mit der besten Krankheits- und Schädlingsresistenz meist jene sind, die man sich selber durch Aussaat von Kernen bzw. Samen oder mittels Steckhölzer vermehrt. Schließlich verwendet man hierzu wirklich nur diejenigen Kerne von den schönsten Früchten und man kann die Pflanzen von Beginn an mit viel Liebe aufziehen.

Folgende Sorten vermehre ich mit den Kernen bzw. Samen: Pfirsich, Walnuss, Szechuanpfeffer, Kriecherl, Mirabelle, Weichsel, japanische Weinbeere etc. Mittels Steckhölzer im März vermehre ich vorwiegend alte Weinrebsorten, Feigen, Johannisbeeren, Jostabeeren etc., welche ich auch gerne weitergebe. Man spart sich damit nicht nur viele Transportwege, sondern auch viel Geld.